

Im Kinosaal trifft sich die Scala-Gemeinde

Weiße breite, rote Sessel, Reihen, die leicht ansteigen, vorn eine große Leinwand – diese Beschreibung passt auf ein Kino. Und es handelt sich auch um ein Kino, allerdings ist dessen Zeit vorbei. Jetzt feiert hier eine der zwei Baptistengemeinden, die es in Magdeburg gibt, Gottesdienst. Baptisten sind eine evangelische Freikirche KdöR (Körperschaft öffentlichen Rechts), deren wesentliches Merkmal die Erwachsenentaufe, im Gegensatz zur sonst üblichen Säuglingstaufe, ist. Aber auch durch die Art, wie sie ihren Glauben leben, unterscheiden Baptisten sich von anderen. Die ersten Baptistengemeinden entstanden in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute sind sie vor allem in den USA weit verbreitet.

Außenstehenden scheint das Scala-Kino in Sudenburg als Versammlungsort einer christlichen Gemeinde wohl eher befremdlich. Es deutet wenig auf den Versuch hin, dem Raum einen sakralen Charakter zu geben. Es gibt dezentral lediglich ein schlichtes Holzkreuz, aber kein Pult und keinen Altar. Stattdessen stehen zentral vor der Leinwand Schlagzeug, E-Gitarren und Mikrofone. Orgel? Fehlangezeige. „Das Gebäude dient dem, was wir machen. Dafür brauchen wir keine Kirche. Wir fühlen uns hier wohl, aber es könnte auch ein anderer Raum sein. Gott ist überall da, wo Menschen ihn lieben“, erklärt Gemeindevorsteher Bernd Schubert. Ein junger Mann bringt es so auf den Punkt: „Es geht nicht um die Sessel, sondern um die Themen. Die Atmosphäre ist total offen.“



Pastorin Marina Franz im Scala.
Foto: P. Gercke

Es fällt auf, dass am Gottesdienst viele Jugendliche teilnehmen. Auch mannigfaltige studentische Aktivitäten bereichern das Gemeindeleben. Vielleicht verdeutlicht die Örtlichkeit eine grundsätzliche Haltung: Hier weist man den Formen eine untergeordnete

Rolle zu. Es gibt keine festgefügte Liturgie und keinen Pfarrer im Talar. Außer der Pastoral-Theologin (Pastorin) Marina Franz dürfen bei Eignung auch Laien predigen. Die Gemeinde zählt 66 Mitglieder. Zum sonntäglichen Gottesdienst kommen jedoch oft weit mehr. Mitglied kann werden, „wer Jesus kennt“. Die Gemeindeleitung führt Gespräche, und am Ende entscheidet die Gemeindeversammlung über die Bitte um Mitgliedschaft. Anstelle einer amtlichen Kirchensteuer zahlen die Mitglieder einen Gemeindebeitrag, der sich am biblischen Zehnten (10% des Einkommens) orientiert. „Das ist freiwillig. Wir kontrollieren das auch nicht. Aber ich kann sagen, die Finanzen stimmen“, sagt Schubert.

Die Homepage der Gemeinde weist, neben dem Gottesdienst, eine Fülle von Veranstaltungen aus: Chor, verschiedene Hauskreise, Bibelstunden; normales Gemeindeleben eben. Die Gebetszeiten einmal wöchentlich um 6.45 und um 10 Uhr allerdings verblüffen. Sie sollen gut besucht sein. „Besser können Sie nicht in den Tag gehen!“, versichert der Gemeindevorsteher.

„Wir glauben, dass das Beste, was einem Menschen passieren kann, eine persönliche Beziehung zu Jesus ist. Wir leben unseren Glauben anders als andere, aber als Gemeinde verstehen wir uns als Teil der Christenheit dieser Stadt“, fasst Marina Franz die Position der Baptisten-Gemeinde in der Scala-Kirche zusammen. **Gisela Begrich**

www.scala-gemeinde.de

Alternative Medizin für chronisch Erkrankte

Die Atmosphäre ist ruhig, der Klient liegt auf der Behandlungsliege. Es ist seine erste Sitzung in Cranio-Sacral-Therapie, einer alternativmedizinischen Heilmethode. Gedanken schwirren noch durch den Kopf. „Ein Klient ist jemand, dessen Interessen ich vertrete“, hatte Ron Kuleša ihm erklärt. „Patient heißt 'der Leidende' und davon wollen Sie doch loskommen, oder?“

Die Frage, ob er an die Wirkung glauben müsse, hatte Ron Kuleša eindeutig verneint. „Beobachten Sie einfach locker, was in Ihrem Körper geschieht. Dann können Sie sich eine Meinung über die Wirkung bilden.“ Die Behandlung selbst wirft Fragen auf. Kuleša wechselt ab und zu die Position: Füße, Knie, Becken, Schultern... „Wenn Beschwerden über viele Jahre bestehen, hat sich der gesamte Körper verändert“, erklärt er mit leiser Stimme. An den einzelnen Positionen scheint er nur die Körperteile zu halten. Kuleša nennt das „Smart Contact“. Im Klienten scheint etwas vorzugehen: Hier und da eine Zuckung, die Schultern lassen los, der Kopf dreht sich nach rechts.

Der Klient hat mittlerweile seine Augen geschlossen, atmet tief und scheint in einer anderen Welt zu sein. „Ein Effekt des Smart Contact ist, dass der Klient in einen parasympathischen Zustand geht. Das heißt, sein vegetatives Nervensystem geht vom Aktionsmodus in den Regenerationsmodus. Das unterstützt Heilungsvorgänge“, erklärt der Heilpraktiker.

Endlich: Kuleša ist an Halswirbelsäule und Nacken angekommen – dort, wo es seit Jahren schmerzt.

„Der eigentliche Effekt des Smart Contact ist, dass wir eine Reaktion im Organismus auslösen. Das kann viel nachhaltiger sein, als alles von außen eingebrachte. Da geht es um viel mehr als nur Entspannung.“

Nach 50 Minuten holt Kuleša seinen Klienten mit festen Griffen an den Füßen zurück in diese Welt. Er lässt ihm Zeit, zum Sitzen und schließlich zum Stehen zu kommen. Auf die Frage, wie er sich denn fühle, rinnen Tränen der Erleichterung über die Wangen. So hatten sich Hals und Nacken schon seit vielen Jahren nicht angefühlt.

Die Cranio-Sacral-Therapie ist eine Sonderform der Osteopathie. Sie wird von vielen Krankenkassen bezuschusst. „Jetzt brauchen nur noch mehr Ärzte das Potenzial der Cranio-Sacral-Therapie zu erkennen“, sagt der Master-Practitioner des Cranio-Sacral-Verbandes Deutschland. Um einen Einblick in die Therapie zu geben,

bietet Kuleša Fachvorträge und Tagesseminare an, das nächste Mal im Juni. Zudem hat der Heilpraktiker das Bridges-Projekt ins Leben gerufen, um eine Brücke zwischen unterschiedlichen Heilsystemen zu bauen. „Schulmedizin und Alternativmedizin stehen nicht in Konkurrenz, sondern ergänzen einander“, so Ron Kuleša.



Ron Kuleša bietet Seminare an, um Einblicke in die Cranio-Sacral-Therapie zu geben. Foto: Peter Gercke